Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 27 (1985)
Heft: 143

Rubrik: Kolumne : Anne Cuneo

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

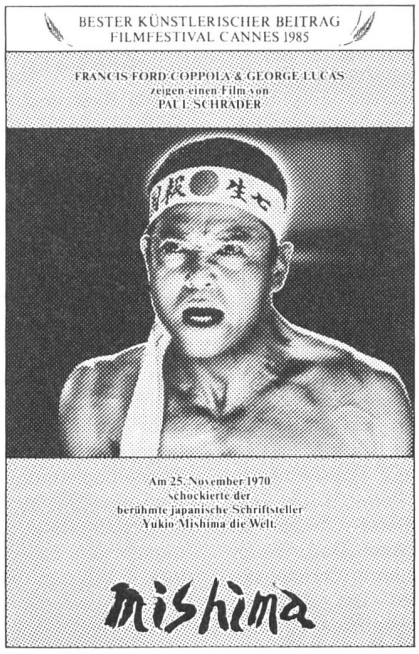
Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

im Kino MOVIE 1 in Zürich
und demnächst in allen andern CH-Städten!!!



demnächst im Kino

MOVIE 2

im Nägelihof beim Rüdenplatz, Tel. 01·69 14 60

Kritik

Ich habe immer geglaubt, dass die Kritik eines Werkes, Bildes, Buches oder eines Films damit beginnen müsse, das zu suchen was darin steckt und nicht jenes zu brandmarken was fehlt.

Filme verlangen dabei besondere Aufmerksamkeit, denn ein Buch lässt sich vielleicht in einigen Tagen schreiben, ein Bild in einigen Stunden malen, ein Musikstück in einem Anflug von Eingebung komponieren. Einen Film machen, ihn lebendig werden lassen, das hingegen verlangt soviel Arbeit von einer so grossen Anzahl Menschen, dass es nicht möglich ist, ihn mit ein paar Sätzen abzutun.

Gewiss kann man sich einer humoristischen Kritik bedienen und sagen: «Welch ein Meisterwerk!» oder «Welch ein Kitsch!» Dieses Recht hat jeder, aber das ist noch keine kritische Arbeit, keine Analyse, welche es dem Leser erlaubt, sich eingehend über den Inhalt eines Films zu orientieren.

Um meine Äusserungen zu veranschaulichen, möchte ich mich auf eine Kritik stützen, die in filmbulletin (Nummer 2/85) erschienen ist. Rudolf Jula lässt uns wissen, dass FALLING IN LOVE ihn in schlechte Laune versetzt habe.

Für mich wirft eine Kritik dieser Art die Frage auf nach der Rolle der Kritik.

Sicher kann man sagen: «Das Drehbuch, phantasievoll wie ein Ordner voll alter Rechnungen, lässt (Mollie und Frank) immer wieder zufällig zusammentreffen, bis sie schliesslich das tun, was uns der Titel schon offenbart. Sie verlieben sich... (Aber ...) das Hindernis steckt am Finger. Beide sind verheiratet - was nicht oft genug betont werden kann ...»

Man kann die Sache aber auch anders auslegen: Nach Jahrzehnten der Filme der weissen Telefone, nach Filmen mit Scarlett O'Hara, die nur zum Träumen verführen aber keine Lebenshilfe bieten, versuchen endlich einige Amerikaner - und es ist nicht die Mehrheit, die uns ja serienmässig mit Filmen zu Ausserirdischem und andern Supermännern eindeckt - Filme zu drehen, in denen von unsern alltäglichen Problemen die Rede ist: die zwei Hauptdarsteller in FALLING IN LOVE sind nicht im geringsten Helden. Sie leben ein gewöhnliches Leben.

Was in FALLING IN LOVE geschieht, ist sehr genau das Gegenteil von dem, was Jula sieht. Zwei Personen begegnen sich und ihr Leben gerät aus den Fugen. Ihre Gefühle stellen ihr vernünftiges Handeln in Frage. Ob sie schliesslich miteinander leben werden oder nicht, ist nicht von Bedeutung. Ob sie sich wiedersehen werden oder nicht: Molly und Frank werden nie wieder ihr vorheriges Leben weiterführen.

Ulu Grosbard scheint mir zwar nicht die «Einbildungskraft eines alten Klassikers», wohl aber einen ausserordentlich systematischen Geist zu haben: der Film, das ist wahr, bietet keine Spannung. Schon der Titel sagt, was geschehen wird. Man legt die Karten offen auf den Tisch, damit sie für die folgenden Übungen verfügbar sind. Grosbard analysiert den Prozess mit Strenge: jeder hat sein Leben, einen Partner, ein Ziel. Man zeigt uns welche. Ebenso zeigt man uns, dass es in diesem Leben hier keinen Platz gibt für Unvorhergesehenes. Die Partner sind verheiratet. Wenn sie es nicht wären, würde sich das Problem nicht stellen - ungebunden könnten sie sich unmittelbar vereinen. Es gibt tausende von Filmen, worin ledige Paare sich begegnen. Hier jedoch ist die Rede von etwas viel Komplexerem: die «zweite» Begegnung, die nicht einfache, welche jedoch von Millionen von Amerikanern gelebt wird.

Molly und Frank sind bestimmt nicht unkonventionell. Die Trauung hat für sie Wichtigkeit. Sie respektieren ihren Partner. Ist dies ein Grund zu sagen: «Im lieblich daherkommenden Liebesfilmchen verbirgt sich reaktionärer Saubermannsgeist»? Wo? In der Tatsache, dass die Figuren, im Gegensatz zu Jula, an die Ehe glauben? Es scheint mir notwendig, im Moment der Analyse, zuzugeben, dass es ausser der eigenen auch noch andere Lebensformen gibt.

Nein, FALLING IN LOVE ist kein Sensations-Film. Es ist ein Film, der vom Leben spricht, wie wir es alle leben. Es ist auch ein Film voller Hoffnung. Mögen die Geleise noch so solide sein und gerade erscheinen, es können trotzdem unerwartete Dinge kommen, wenn wir es nur verstehen, sie zu sehen. Ich finde diesen Inhalt mindestens ebenso wichtig wie jenen, den Jula sieht.

Ich gehe mit ihm einig: das Schlussbild ist überflüssig. Es hat keine Bedeutung. Das Ende führt uns schnurgerade ins Kino, das unsere Träume nährt - und dies am Ende eines Films, welcher die Wirklichkeit so peinlich genau seziert hat.

Box office verpflichte, zweifellos.